

Omeletts sind ungefährlich. Jedenfalls fällt mir weder ein Fertigdressing noch irgendeine artifizielle Gewürzmischung ein, mit der sie es versauen könnte. Für gewöhnlich ist das Frühstück in diesem Haus die einzige Mahlzeit, deren Geschmack nicht von künstlichen Aromastoffen gekillt wird.

Mom greift nach oben, um den surrenden Deckenventilator abzuschalten. Ich lasse ihn die ganze Nacht über an. Das helle Rauschen lässt mich besser schlafen – ohne es würde mich jedes Knarzen der Holzdielen, jedes Straßengeräusch mit einem Satz aus dem Bett jagen.

»Du hast ganz schön gehustet letzte Nacht.« Mom legt eine Hand auf meine Stirn und verweilt eine Sekunde. Dann tauscht sie ihre Hand gegen die Lippen.

»Ma!«

Sie legt ihre Hand auf meine Wange, um

noch mal zu messen. »Du fühlst dich warm an.«

»Mir geht's gut. Ich bin gerade aufgewacht.«

»Bist du sicher?«

»Total.«

Ihr Blick klebt an meinem Gesicht, auf der Suche nach den Spuren einer Krankheit, die nicht existiert. »Ich glaube, du bist trotzdem überfällig für einen Besuch bei Dr. Patel. Ist es nicht Zeit für dein jährliches Check-up?«

»Ich bin ziemlich sicher, dass noch kein Jahr vergangen ist.« Ich taste mich vor. Behutsam.

Geschäftig sammelt sie meine Schmutzwäsche vom Boden auf. »Ich ruf heute mal in der Praxis an. Nur um sicherzugehen.«

Ich setze mich im Bett auf und strecke mich.

»Hast du meine Nachricht gestern bekommen?«

Sie fischt einen Socken unter meinem Bett

hervor. »Wegen deiner Schlüssel?«

»Ja. Hast du sie gesehen? Ich musste zum Boxclub *laufen*.«

Das bringt sie zum Lachen, während sie auf allen vieren unter meinem Bett nach weiteren Kleidungsstücken sucht.

Schon klar. Mich über das Laufen zum Boxclub zu beschweren, wenn ich jeden zweiten Morgen freiwillig aufstehe, um fünf Meilen zu joggen, klingt ziemlich daneben.

Ich schlage die Decke zurück und schwinge die Beine über die Bettkante. »Ich weiß einfach nicht, wo sie hin sind. Ich bin ziemlich sicher, dass ich sie ans Schlüsselbord gehängt habe.«

Sie rappelt sich wieder hoch und ordnet die schmutzigen Klamotten auf ihrem Arm, wiegt sie wie ein Baby. »Tja, sie werden sich wohl kaum selbstständig gemacht haben. Ich bin sicher, sie tauchen wieder auf.«

Nein, meine Socken werden sich gewiss nicht selbstständig gemacht haben, aber in der letzten Zeit haben die Abgründe meiner Mutter einen neuen Tiefpunkt erreicht, und mein Bauchgefühl signalisiert nichts Gutes.

Mom bleibt vor dem Fenster stehen. Vom Fenstergriff baumeln meine Boxhandschuhe herab. Sie zieht an einem von ihnen, um daran zu riechen. »Ich werf ein paar Trocknertücher rein«, sagt sie mit gerümpfter Nase. »Die sollten gegen den Schweißgeruch helfen.«

Sie geht Richtung Tür, wobei sie wie immer innehält, um für ein paar schmerzhaft Herzschläge zu lang auf das leere Bett zu starren, auf die Regalbretter mit seinen über die Jahre gesammelten Pokalen und Siegerschleifen, die sie noch immer pflichtbewusst Woche für Woche abstaubt. Der Schrein für ihren spektakulären Erstgeborenen. Schließlich senkt sie den Kopf

und verlässt den Raum, bevor sie überwältigt wird von der gottverdammtesten Sache dieser Welt, die der Rossi-Familie passiert ist.

Manchmal vermisse ich die Dinge, die mich an Jason am meisten genervt haben.

»Zeit für den Morgenjoint, Bro« war einer seiner Wecksprüche, zu denen er mir seinen Hintern in mein verschlafenes Gesicht streckte. »Zieh ihn dir gut rein. Gestern gab's Steaks mit Zwiebeln.« Er wedelte mit den Händen, sodass ich die Duftnote seiner Fürze in all ihrer Fülle genießen konnte.

Dass Jasons Zwiebelsteak-Fürze etwas waren, auf das ich einmal wehmütig zurückblicken würde, wäre mir im Leben nicht den Sinn gekommen.

Punkt sieben klingelt der Wecker. Ich schalte ihn aus. Der Geruch des Omeletts zieht zu meinem Zimmer hoch. Um ehrlich zu sein, er